

Erzbischofs Johann Ernst Grafen Thun (1687—1709), darunter die Inschrift: *Ioan. Ernest. archp̄s et p̄rps Salisburg. e cinere erexit 1697.*

Haus Andrä Blümlstraße Nr. 31, alt Nr. 51 (s. oben). Großes Bauernhaus. Hauptfront (mit abgekapptem Giebel) im SO.: Tür mit je zwei Fenstern beiderseits, im I. Stock fünf Fenster, darüber drei Dachgeschoßfenster, über diesen noch ein Fenster und zwei ovale Luken. Schindelsatteldach, über den Giebeln abgekappt. Über der Tür im SO. Marmorwappen des Erzbischofs Franz Anton Grafen Harrach (1709—1727) mit dem Chronogramm: *Hoc praedium e cinere surgebat* (= 1712) *Francisco Antonio S. R. J. principe et archiep̄o. Salisburgensi S. sedis apostolicae legato nato S. R. J. principe ab Harrach.*

Privathäuser.

Linzer Reichsstraße Nr. 39 (alt Nr. 79): Hübsches, gegiebeltes, einstöckiges Bauernhaus mit alten stukkerten Fensterumrahmungen im Erdgeschosse und schmiedeeisernen Korbgittern im Obergeschosse. Schindelsatteldach. Ende des XVIII. Jhs. Außerdem eine ganze Reihe hübscher alter Bauernhäuser, meist einstöckig, mit abgekappten Dreiecksgiebeln und Schindelsatteldächern.

Grazer Reichsstraße Nr. 25 (J. Sillners Kunstmühle): Im Hofe ein roter Marmorblock mit der Inschrift:

M
 . . LI ALTARE CVM
 . . NTIS RESTAVRARI
 (P)ATER MARTINVS
 (A)NNO MDCVI.

Kirchbergsteig Nr. 2: Einstöckiges Haus mit gebrochenem Giebel, Blech-Mansardendach. Am Giebel Wandgemälde: Plainer Mutter Gottes. XVIII. Jh.

Kirchbergsteig Nr. 3: 1849 erbaut.

Mühlstraße Nr. 3: Neben der Tür eingemauerte kleine Marmorplatte mit zwei plump gemeißelten Wappenschilden und der Inschrift: *A. Leonhart Tarnboner f. 1538 M.*

Mühlstraße Nr. 10: Geringes Wandbild (Pietà, 1856 renoviert), darunter in Nischen zwei Holzstatuetten (Madonna, Andreas). XVIII. Jh.

Mühlstraße Nr. 14: An der Nordseite großes Wandgemälde (Kreuzabnahme), gering, XVII. Jh., vielfach übermalt.

Wegkapellen: 1. Im Orte, beim Beginn der Guggentaler Straße. Üblicher Typus, mit vorspringendem, von zwei Holzsäulen gestütztem Blechpyramidendach. In der mit einem flachbogigen Fenster (Eisengitter um 1730) geöffneten Nische zwei größere Statuetten, die Hl. Barbara und Katharina, mittelmäßig, um 1750; drei kleinere, zwei Leuchterengel und der hl. Johann von Nepomuk, gering, XVIII. Jh. Alle Holz, alt polychromiert. — Gemälde, Kopie der Maria-Hilf-Madonna, Öl auf Leinwand, schwach, XVIII. Jh.

Wegkapellen.

2. An der Straße nach Guggental. Üblicher Typus, kleiner rechteckiger Bruchsteinbau mit weit vorspringendem Schindeldache. Vorne vergitterte rundbogige Tür. Innen einfache Stukkaturen und ganz verblaßte Wandmalereien, erste Hälfte des XIX. Jhs.

Gois, Dorf

Archivalien: Konsistorialarchiv (Kirchenrechnungen 1688—1694 und 1779—1811, die übrigen verloren). — SRA (Kapitelprotokolle passim).

Literatur: HÜBNER, Flachland 133. — PILLWEIN, Salzachkreis 360. — G. A. PICHLER, Gols als das römische Collis, in Ldkde. I (1861), 65—67. — DÜRLINGER, Handbuch 120. — REITLECHNER, Die St. Jakobskirche zu Gols, in „Die kirchliche Kunst“ XII (1905) S. 124 (meist nur den pseudogotischen Altar betreffend).

Im Jahre 1127 übergaben die Stiftsdienstleute Altman und sein Sohn Waltchun de Colle aus Not den Hügel (collem) dortselbst gegen den Nutzgenuß eines Hofes im nahen Viehhausen. Auch später begegnen noch öfter Personen, die sich von Collis, Colse, Gollis, Gols nennen (HAUTHALER, U.-B. I, 336 Nr. 155 und S. 1028). (Nicht zu verwechseln mit den Besitzern des Golserrhofes b. Montfort!)

Filial-
kirche.

Filialkirche zum hl. Jakob.

Die Kirche wird zum erstenmal unter Abt Richer (nach 1242 Juni 15) erwähnt, als die drei Brüder Heinrich, Otto und Portius *de Golsē quoddam parvum nemus, quod iuxta ecclesie nemus in Golse iure*

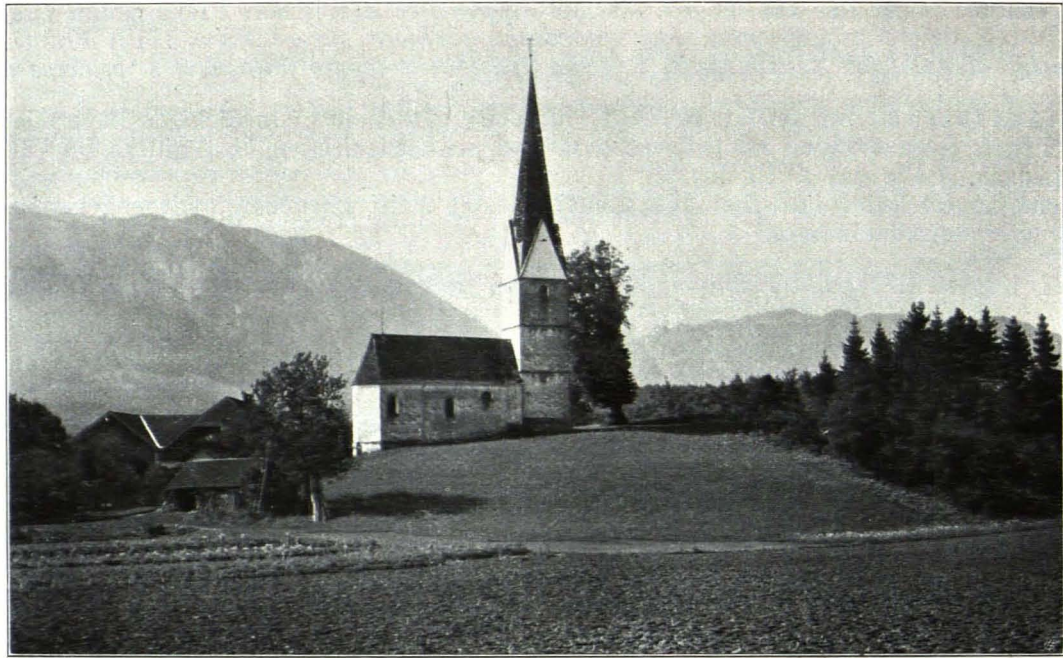


Fig. 103 Gois, Filialkirche von Nordosten (S. 107)



Fig. 104, Gois Filialkirche von Osten (S. 107)

proprietatis possederant, an St. Peter schenkten (a. a. O. 506, Nr. 468 c). Am 1. Mai 1465 verließ Erzbischof Burkard der St. Jakobskirche, Filiale der Pfarre Siezenheim, einen Ablaß. Die Kirche hatte stets nur einen Altar; 1614 bemerkt hierzu die Visitation: *Et ne ulterius imago a tergo Salvatoris excidi in-*

cepta superstitionibus et irreverentia maiori illi irrogetur contra tales ex cathedra populus admoneatur.
Aus den Jahren 1688—1694 verzeichnen wir:

1688 *Christof Egedacher* für die neue Orgel 207 fl. Für Crucifix und Leuchter 14 fl.

1693 *Martin Schniz, Bürger und Traxler in Salzburg*, für 4 Büschkrüg und 4 Leuchter von Lindenholz 5 fl. — *Adam Pirckmann, Maler*, für Fassung derselben auf Goldschmiedart 5 fl. 5 kr. 10 S.

1697 wird dem Domkapitel vorgetragen: *Dieweilen dann bis dato in dem Gotteshaus zu Gols keine Stiehl, sondern nur Spangen mit darauf genagelten Läden gewest, das Esterrichpflaster aber voller Grueben und ganz schadhaft*, so wurden für die Stühle 59 fl. und für ein Pflaster von gererlten Marmel 71 fl. bewilligt (Prot. f. 92).

1707 bewilligt das Domkapitel, *wasmassen das aldortige alte Altarl ganz schlecht und die Gemain umb ain neues unterthänig bitten lasse*, 218 fl. für Maler, Tischler und Bildhauer für einen neuen Altar nach vorgelegtem Riß (Prot. f. 70) und 1740 ein Gitter, *damit die öfters vorbegehenten Leuth umb so mehrers zur Andacht angefrischet werden möchten, als sie bei Errichtung der Gütter in die Kirchen*

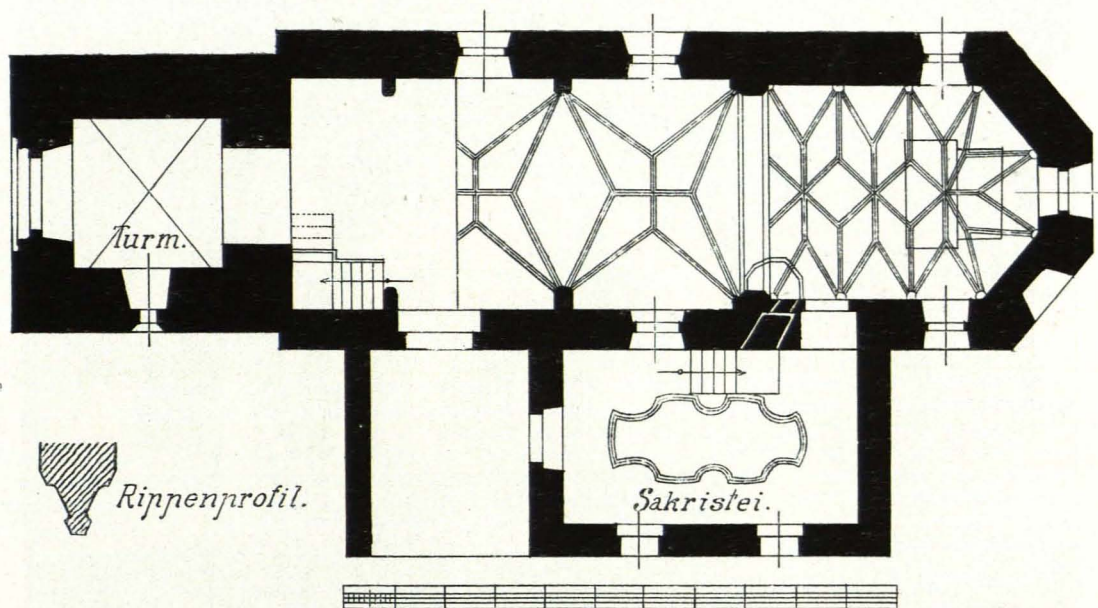


Fig. 105 Gois, Filialkirche, Grundriß 1:150 (S. 108)

hineinsehen und vielleicht zu einer mehreren Einlegung in den darbeystehenden Opferstock bewegt werden könnten. Im gleichen Jahre wird *mehrerer Sicherheit halber das Thürgwang von ganzem Stein gemacht* (Prot. f. 222 und 742).

1742 ist beim Gebetläuten die größere Glocke zersprungen und *hat alle Resonanz verloren.* Andrä Asm. Zöchengruber gießt sie für 116 fl. neu. Gleichzeitig werden auch *Opferkandl* umgegossen und für das Mutter-Gottes-Bild am Altar ein *neues Kleid und Schlayer* erworben (Prot. f. 864).

1751 wird für den St.-Jakobs-Partikel ein Tabernakel für 28 fl. angeschafft und 1755 ein Predigtstuhl errichtet.

Aus den Rechnungen von 1779 ff.: 1779 Für einen *Paramentenkasten* (anlässlich der Erweiterung der Sakristei) 7 fl. 1785 *Niclas Ort, Hofgürtler* für eine *Cron zur Muttergottes und Kindl* 25 fl. 1789 *Dominicus Plasisternich in Piding* für eine *Tumba auf den Hochaltar und Neufassung der Statue U. L. Frau* 20 fl. 1791 *Josef Schödl, Zinngießer* für eine *neue Ampel* 11 fl. 40 kr.

1871 wird die größere Glocke umgegossen und 1901 ein neuer pseudogotischer Altar von Bildhauer Ripper aufgestellt, die Kirche selbst ausgemalt.

- Charakteristik.** Charakteristik: Einheitliche kleine spätgotische Anlage (um 1465) mit einschiffigem Langhaus und breitem, dreiseitig geschlossenem Chor, beide mit Netzgewölben; im W. vorgebaut ein im Verhältnis zur Anlage zu großer spätgotischer Turm (Fig. 103—106).
- Fig.103—106.**
- Bauentwicklung.** Bauentwicklung: Wie man aus dem verputzten Trennungssprung an der Nordseite und aus der Verschiedenheit des Sockels sieht, ist der Chor später an das Langhaus angebaut; ebenso der Turm, der gar nicht mit ihm in Verband steht. Daraus läßt sich eine Erklärung für die sonderbare Gestaltung des Baues erschließen: An das im Kerne ältere, wohl sicher noch romanische (ursprünglich flachgedeckte) kleine Langhaus wurde im XV. Jh. ein Chor angebaut; beide wurden mit Netzgewölben eingewölbt. Gleichzeitig erfolgte der Anbau des großen Turmes. Einen zeitlichen Anhaltspunkt für diesen Umbau gibt der Ablauf von 1465. — Die Sakristei wurde 1779 erweitert.
- Lage.** Lage: Auf einem niedrigen Hügel im NW. des kleinen Dorfes malerisch gelegen, mit schönem Rundblick auf den Untersberg, Hohen Staufen, den Flachgau, Maria Plain, Mülln, Hohensalzburg, Gaisberg.



Fig. 106 Gois, Filialkirche, Inneres (S. 109)

- Äußeres.** Äußeres (Fig. 103, 104):
Fig. 103, 104. Bruchstein, weiß verputzt.
- Langhaus.** Langhaus: Giebelfront, durch den Turm fast ganz verbaut. Im S. angebaut Vorhalle und Sakristei, links daneben kleines Fenster. Im N. links rundbogiges Fenster, rechts breitovales Fenster.
- Chor.** Chor: Konglomeratsockel. Drei rundbogige Fenster. Hohlkehlgiesims. Gemeinsames, nach O. abgewalmtes Schindelsatteldach.
- Turm.** Turm: Dem Langhaus im W. vorgebaut. Hoher Sockel aus Konglomeratquadern, mit profiliertem Gesims. Drei einfache Kaffgesimse aus Konglomerat teilen den Turm in drei Geschosse. Im W. rundbogige Tür in profilierter gotischer Steinrahmung (zwei Rundstäbe zwischen drei Hohlkehlen); darüber Schutzdach und kleines Fenster. Im S. übereinander zwei kleine Fenster und eine Luke. Oben auf jeder Seite ein rundbogiges Schallfenster. Über jeder Turmseite ein hoher Dreiecksgiebel. An den vier Ecken einfache Wasserspeier aus Stein. Achtseitiger Schindelpyramidenhelm, vergoldeter Knauf und Doppelkreuz mit Hahn.
- Anbauten.** Anbauten: 1. Sakristei, im S. angebaut. Im S. zwei kleine Fenster, im W. rundbogige Tür in Marmorumrahmung, darüber rundbogige Statuennische.



Fig. 107 Gois, Filialkirche, Holzstatue der Madonna, Ende des XV. Jhs. (S. 109)

Skulpturen: Holz, polychromiert. 1. Im Chore. Kruzifix; schwach, XVII. Jh.

2. In der Sakristei. Statuette des auferstandenen Heilandes, alt polychromiert. Mittelmäßig, XVIII. Jh.

3. In der Vorhalle, oben in Nische. Statue des hl. Jakob mit Pilgermantel, Kreuzstab, Buch. Gut, Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde: 1. Fünfzehn Kreuzwegbilder, Öl auf Holz, XVIII. Jh., modern, vollständig übermalt, schwach.

2. Votivbild, Öl auf Holz, vom Jahre 1767. Links Ansicht des alten barocken Altars der Kirche. Gute Arbeit.

3. Zwei kleine Ölbilder (Leinwand), der reuige Petrus und Maria Magdalena (Halbfiguren). Anfang des XVIII. Jhs. Sie befanden sich jedenfalls ursprünglich über den Beichtstühlen.

Kelch (Fig. 108): Silber, vergoldet. Gotische Form. Sechspañförmiger Fuß, gedrückter Knauf mit sechs rhombenförmigen Knöpfen, darauf die gotischen Minuskelbuchstaben *crictc*. An den sechsseitigen Griffstücken und darüber sind in gotischer Minuskel die Namen *ihesus* und *maria* eingraviert. Glatte Cuppa, nach oben stark verbreitert. Um 1500.

2. Durch Aufführung einer zweiten Mauer wurde westlich neben der Sakristei eine offene Vorhalle vor der flachbogigen südlichen Kirchentür geschaffen. — Über beiden Anbauten gemeinsames Schindelpultdach. Über der Sakristei großes Dachfenster als Lichtschacht für das südliche Langhausfenster.

Inneres (Fig. 105, 106):

Neu ausgemalt (1900).

Das Langhaus und der damit durch einen Spitzbogen in voller Breite und Höhe verbundene, dreiseitig geschlossene, gleichhohe und nur wenig einspringende Chor sind mit einem spätgotischen, von spitzbogigen Stichkappen eingeschnittenem Netzgewölbe eingewölbt. Die Rippen sind birnförmig profiliert; im Langhaus verschneiden sie sich in Halbsäulen, im Chor ruhen sie auf einfachen Konsolen auf. Im westlichsten Teil ist oberhalb der Orgel ein gratiges Kreuzgewölbejoch eingebrochen. Im W. moderne hölzerne Westempore mit flachem Boden, im S. durch eine Holzstiege vom Langhaus aus zugänglich; darunter im W. flachbogige Türöffnung, im S. flachbogige Tür; über der Empore im W. rundbogige Tür zum Turm. Im Langhaus im S. und N. je ein rundbogiges Fenster, im N. noch ein breitovaltes Fenster. — Im Chor im S. Sakristeitur in rechteckiger Marmorumrahmung mit oben austretenden Ecken, rechts darüber flachbogige Kanzeltür; im S., O. und N. je ein rundbogiges Fenster.

Turm: Im Untergeschoß gratiges Kreuzgewölbe; dient als Vorhalle. Im W. rundbogige Tür auf drei Stufen, im O. flachbogige Öffnung.

Sakristei: Flach gedeckt. An der Decke stukkiertes geschwungener Rahmen.

Einrichtung:

Altar: Holz. Moderner pseudogotischer Flügelaltar mit Tafelbildern von J. Gold, 1903 errichtet. Alt ist nur die Mittelstatue im Schrein, die stehende hl. Maria mit dem nackten Jesusknäblein auf den Armen, Holz, neu polychromiert; mittelmäßig, Ende des XV. Jhs. Die beiden Kronen, die Haar- und Schulterpartien der Madonna sind neu ergänzt, auch das Gewand ist überarbeitet (Fig. 107).

Kanzel: Holz. Modern, pseudogotisch.



Fig. 108 Gois, Filialkirche, gotischer Kelch (S. 109)

Inneres.
Fig. 105, 106.

Langhaus.

Turm.

Sakristei.

Einrichtung.

Altar.

Fig. 107.

Kanzel.

Skulpturen.

Gemälde.

Kelch.
Fig. 108.

- Reliquiar. Reliquiar In Form einer kleinen Monstranz. Messing, vergoldet und versilbert, mit getriebenen Band- und Gitterwerkornamenten. Um 1740.
- Kreuzpartikelmonstranz. Kreuzpartikelmonstranz: Kupfer, vergoldet, mit getriebenen Rocaillen und unechten Steinen. Um das Reliquiergehäuse dreifache Umrahmung. Mitte des XVIII. Jhs.
- Lavabo. Lavabo: Zinn. XVIII. Jh.
- Opfertasse u. Kännchen. Opfertasse und zwei Kännchen: Zinn, glatt. Marke: links Salzburger Stadtwappen, rechts springendes Einhorn mit Henkelkrug, oben A·G·S, unten 1741 (RADINGER Taf. I 26).
- Leuchter. Leuchter: 1. Ein dreifüßiger Holzleuchter, vergoldet, mit schwarzen Füllungen. Mitte des XVII. Jhs.
2. Sechs dreifüßige geschnitzte Holzleuchter, versilbert und vergoldet, mit Blatt- und Gitterwerk, um 1730.
3. Vier große und vier kleine, Holz, geschnitzt und vergoldet, dreifüßig, mit Rocaillen. Um 1750.
- Laternen. Laternen: Zwei Traglaternen, Blech, neu bemalt, mit Gitterwerk. Um 1730.
- Vasen. Vasen: 1. Zwei Vasen mit Laubwerk und je zwei Cherubsköpfchen, XVII. Jh.
2. Vier Vasen mit Gitterwerk, Holz, vergoldet. Um 1730.
3. Vier kleine Rocaillenvasen, Holz, vergoldet. Um 1750.
- Glocken. Glocken: 1. Kleinere Glocke. St. Jakob. Umschrift in gotischen Minuskeln: *thesvs nasvrenvs ein kinig der ivten erparm dich ober vns. 1544.*
2. Größere Glocke, von F. Oberascher 1871.

Grödig, Dorf

Archivalien: Konsistorialarchiv. — Stiftsarchiv St. Peter (Rechnungen seit 1688 und Akten). — SRA (Konsistorialakten 141 und Regierung IX 245).

Literatur: HÜBNER, Stadt 515. — PILLWEIN, Salzachkreis 352. — DÜRLINGER, Handbuch 75 f.

Ältestes Vorkommen siehe unten. Alte Namensformen sind: *Cretti, Chrethica, Grettich, Gretich u. ä.* (HAUTHALER, U.-B. I, 2032).

Pfarrkirche. Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau Verkündigung.

Im Arnonischen Güterverzeichnis (Ende des VIII. Jh.) kommt sie als *ad Crethica ecclesia cum territorio* vor, die (*ecclesia ad Gretich cum decima*) 987 bei der Trennung des Bistums von der Abtei St. Peter bei dieser verblieb (HAUTHALER, a. a. O. 11 und 254). Über das Verhältnis zu Anif und Nideralm vergleiche die Ausführungen bei erstgenanntem Orte. 1625 wurde der Pfarrsitz von Nideralm (Rif) nach Grödig übertragen, aber erst 1883 wurde dieses zur selbständigen Pfarre erhoben.

1513 wurde der Chor erweitert. Abt Wolfgang von St. Peter vermerkt in seinem Ausgabenbuch: *Item in Gretich posuimus primum lapidem pro ampliando choro ecclesie B. M. V. ibidem et super lapidem posuimus Ren. flor. I, actum Gervasii* (18. Juni [Cista CLXXIV 6, f. 12]).

Das Konsekrationstagebuch des Bischofs Berthold Pürstinger von Chiemsee verzeichnet zum 14. Juni 1523: *Consecratus est novus chorus unacum antiqua ecclesia beate Marie virginis in Gredich et duobus altaribus, primum in choro in hon. eiusdem sanctissime virginis Marie ac ss. Katharine et Barbare virginum et martyrum, alterum in dextro latere in hon. s. Anne genitricis Marie et s. Affre ac suarum sodalium, similiter ibidem cimiterium est reconciliatum.* 1588 befanden sich in der Kirche ein Glasfenster, darstellend einen Engel mit dem Trauner- und Strasserschen Wappen sowie Grabsteine des Wilhelm Trauner von Gartenau (gest. 1427) und des Achatz Trauner und seiner Frau Wandula (Traunersches Familienbuch F. 172 u. 215). 1614 war das Altarsakrament noch *in tabernaculo marmoreo muro dextero*. Der rechtseitige Altar war der hl. Anna geweiht, der linke dagegen, *a cuius dextero latere fenestra in columna, ubi olim sacramentum asservabatur et obstinatur*, dem hl. Georg. 1617 wird der Hochaltar neu gemacht. Martin Seiser, Bürger und Tischler, lieferte ihn von Nußbaumholz um 70 fl.; später mußte er ihn aber wieder verändern, indem er *in der mittlern Füllung anstat der Bilder ain Plat machte von hartem Holz zu dem Mallwerch mit sambt ainer nusspaumen Ramb herumb, tuet 3 fl. 4 β, mehr hab ich auf der Seiten 2 neue Postament gemacht, darauf die Bilder stehn 2 fl.* Die Schnitz-